

Privatbriefen (8. bis 13. Jh.) untersucht sie die innere Struktur dieser Briefe und Entwicklungen innerhalb der arabischen Epistolographie. Dabei werden Fragen der Informationsverpackung in Beziehung gesetzt zum Sitz im Leben der Dokumente, Entwicklung von Schrift und Layout, oder dem Wechsel des Schreibmaterials von Papyrus zu Papier im 10. Jahrhundert.

Ayman Shahin befasst sich in seinem Dissertationsprojekt mit ägyptischen und zentralasiatischen Verwaltungsbriefen des 8. Jh. Er untersucht die äussere Gestalt der Dokumente in den ersten beiden Jahrhunderten muslimischer Verwaltung (Paläographie, Orthographie, Formular, Duktus, mise en page) und vergleicht diese mit den Angaben der späteren Kanzleihandbücher. Im Zentrum steht dabei die Frage, inwiefern die Theorie der späteren Handbücher die Praxis der frühen Zeit beschreibt.

Wissenschaftsgeschichte

Dr. Eva Orthmann, Assistentin am Seminar bis 2007, beschäftigt sich mit der Bedeutung der Astrologie und der Astrologen in vormodernen muslimischen Gesellschaften. Die Betrachtung der Astrologie im Grenzbereich zwischen Natur- und Geheimwissenschaft verspricht ausserdem interessante Erkenntnisse über nicht-religiöse Gelehrsamkeit in islamischen Kulturen. Ab Wintersemester 2007/08 ist sie als Professorin am Institut für Orient- und Asienwissenschaften, Abteilung Islamwissenschaft der Universität Bonn tätig.

Dr. Johannes Thomann beschäftigt sich mit der Geschichte der arabischen Astronomie und anderer mathematischer Fächer, insbesondere in dokumentarischer Überlieferung, sowie mit der islamischen Zeitrechnung. Ein weiteres Arbeitsfeld sind die frühen Beziehungen zwischen der Islamischen Welt und China im Bereich der Wissenschaftsgeschichte. Dazu erscheint im erwähnten Sammelband «The Journey of Maps and Images» ein Beitrag über chinesische Vorlagen arabischer Horoskopdiagramme.

Neuere Geschichte

Dr. Tobias Heinzlmann arbeitet auf dem Gebiet der Ideen- und Kulturgeschichte des Osmanischen Reiches. Sein jüngstes Buch behandelt die Diskussion um die Einführung der allgemeinen Militärflicht im Osmanischen Reich (1826-1856), eine zentrale Thematik der Reformen des 19. Jahrhunderts. Das derzeit bearbeitete Projekt wendet sich der Rezeption und Überlieferung populärer religiöser Literatur im Osmanischen Reich zu, die er am Beispiel einiger besonders verbreiteter Schriften zur Glaubenslehre aus dem 15. Jahrhundert untersucht. Diese Arbeit verspricht Aufschlüsse über die religiösen Vorstellungen breiter Bevölkerungsschichten und deren mögliche Einflüsse auf die Expansionsideologie des frühen Osmanenreiches. Die Studie über die Einführung der Militärflicht wird, ebenso wie bereits eine frühere über Karikaturen zur Balkankrise 1908-14, ins Türkische übersetzt.

Henning Sieverts abgeschlossenes Dissertationsprojekt untersucht Beziehungen, Bildung und Politik des Beamten und Literaten Ragib Mehmed Pascha (st. 1763). Da Ragib Pascha ein Vermittler zwischen Istanbul einerseits und Syrien, Ägypten, Irak andererseits war, lassen sich an seinem Beispiel soziale und kulturelle Netzwerke erkennen. Sieverts derzeitiges Forschungsvorhaben widmet sich den letzten Jahren osmanischer und den ersten Jahren italienischer Herrschaft über das heutige Libyen. Im Mittelpunkt stehen der Austausch von politischen und kulturellen Konzepten und das Handeln einheimischer Akteure zwischen Westeuropa, dem türkischen und arabischen Raum zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Zwischen Ost und West

Samir Boulos untersucht die Bedeutung europäischer und amerikanischer Missionsschulen als Schnittstellen von Kulturtransfer in Ägypten vor der Revolution von 1952.

Das Orientalische Seminar ist massgeblich an dem interdisziplinären Universitären Forschungsschwerpunkt «Asien und Europa: Pro-

Das Orientalisches Seminar der Universität Basel

Das Orientalische Seminar der Universität Basel wurde im Jahr 1919 gegründet und ist damit das älteste der Schweiz; aber schon in der zweiten Hälfte des 19. Jh.s wurden in Basel orientalische Sprachen gelehrt. Islamwissenschaftler von internationaler Bedeutung haben in Basel geforscht und gelehrt; es seien hier nur die folgenden Namen genannt: Adam Mez (1869-1917), Verfasser des ins Arabische und mehrere andere Sprachen übersetzten Buches «Die Renaissance des Islams», und Fritz Meier (1912-1998), Autor zahlreicher Standardwerke, insbesondere über die islamische Mystik und persische Dichtung. Der derzeitige Lehrstuhlinhaber, Gregor Schoeler (geb. 1944), hat, entsprechend seinen Forschungsschwerpunkten und wissenschaftlichen Interessen im Rahmen von Nationalfonds- und sonstigen Projekten folgende Arbeiten durchführen bzw. folgende Themen behandeln lassen: Katalogisierung der orientalischen Handschriften in der Schweiz, das Leben des Propheten Mohammed und die islamische Dämonologie. Laufende Promotions- und Habilitationsprojekte von Angehörigen des Basler Orientalischen Seminars betreffen darüber hinaus die arabische Reiseliteratur und die frühislamische historische Überlieferung.

In der Lehre ist das Basler Orientalische Seminar in der jüngsten Vergangenheit, nach Einführung der neuen BA und MA-Studiengänge, durch eine erfolgreiche Reform der Sprachausbildung hervorgetreten: Im BA werden die Grundelemente des Arabischen und Persischen in In-

tensivkursen, u. zw. jeweils in den Semesterferien nach dem ersten bzw. fünften Semester, am Sprachenzentrum der Universität vermittelt.

Seit Jahren finden im Rahmen von EUCOR mit dem Orientalischen Seminar der Universität Freiburg i. Br. regelmässig ein Dozierenden- und Studierendenaustausch statt. Auch mit der Universität Zürich hat es einen Dozierendenaustausch gegeben.

In naher Zukunft wird die Basler Islamwissenschaft, die z. Zt. dem Departement Altertumswissenschaften und Orientalistik zugeordnet ist, zusammen mit den Fächern Religionswissenschaft und Jüdische Studien ein neu zu gründendes interfacultäres (d.h. sowohl an der Philosophischen als auch an der Theologischen Fakultät angesiedeltes) Departement bilden. Es wird einen neuen BA-Studiengang geben, an dem die Islamwissenschaft sowie die beiden anderen Fächer beteiligt sind.

Meine Vision: Gut ausgebaute Orientalische (bzw. Islamwissenschaftliche) Seminarien an den 4 schweizerischen Universitäten, wo das Fach gelehrt wird; die Seminarien müssen jeweils mit mindestens 2 Professuren und mindestens 2 vollen Assistenzen ausgestattet sein, dazu ist eine ausreichende Zahl von Lehraufträgen für den Mittelbau und Gastdozierende einzurichten. Bei Neubesetzungen ist auch in Zukunft darauf zu achten, dass an den Orientalischen Seminarieren der Schweiz sich ergänzende fachliche und Forschungsschwerpunkte vorhanden sind.

Prof. Gregor Schöler

zesse und Probleme der Aneignung und Abgrenzung in Kultur, Recht, Religion und Gesellschaft» beteiligt. Der von Dr. Inge Ammering koordinierte UFSP vereint derzeit über 20 Forschungsprojekte aus zwölf verschiedenen Fächern der Universität Zürich.

David Arns Dissertationsprojekt untersucht, wie sich die Diskussion über Drogenpolitik in den

Medien Irans zwischen 1995 und 2001 zur Akzeptanz von schadensmindernden Strategien wie Methadonprogrammen oder Spritzenabgabe verschob. Das Dissertationsvorhaben von Sevkete Ates befasst sich mit der Frage des westlichen Einflusses, allerdings geht es um die Rezeption deutschsprachiger Philosophie in der Frühphase der Türkischen Republik.